



Als Easy Rider fuhr Siegfried Deinege schon mal vor sechs Jahren neuen Feuerwehrautos voran. Ende des Monats startet er zu einer ausgedehnten Motorrad-Tour. Foto: Pawel Sosnowski

„Ich bin dann mal weg“

Oberbürgermeister Siegfried Deinege ist aufs Abschiedstour. Seine Sieben-Jahre-Amtszeit fällt positiv aus.

VON SEBASTIAN BEUTLER

Wandern liegt dem scheidenden Görlitzer Oberbürgermeister Siegfried Deinege nicht so sehr. Schon eher, auf seinem Motorrad durch die Welt zu reisen. Ende des Monats startet er zu einer Tour über den Harz gen Westen. „Ich bin dann mal weg“, sagte er am Dienstag vor Journalisten zum Abschied aus seinem Amt. Auf den Tag vor sieben Jahren hatte der frühere Bombardier-Manager den Dienst im Görlitzer Rathaus aufgenommen, nachdem er sich in der OB-Wahl gegen Amtsinhaber Joachim Paulick klar durchgesetzt hatte. Sein Amtsantritt geschah freilich mit mehrmonatiger Verspätung. Denn Deinege musste erst noch ein neues Werk in Brasilien zum Laufen bringen. Erst am Tag vor seinem Amtsantritt kehrte er aus Südamerika zurück und fand ein leeres Büro vor.

Einen solchen Wechsel, das hatte er sich schon damals vorgenommen, wollte er seinem Nachfolger nicht antun – und sich selbst auch nicht. Daran hält er sich nun in den Tagen des Abschieds. Deinege pflegt auch beim Abschied einen anderen Stil als sein Vorgänger. Er hat es freilich auch leichter, weil er nicht bei der OB-Wahl unterlag und sein Nachfolger zu seinen engsten Verbündeten in den vergangenen Jahren zählte. Ursu bekam wie die anderen Vertreter der CDU-Bürgerfraktions-Bündnisses ein Sonderlob von Deinege zum Abschied.

Stadt verabschiedet sich vom OB

Deineges Büro war in den vergangenen Tagen ein Taubenschlag. Im 15-Minuten-Abstand verabschiedeten über 60 Persönlichkeiten den OB: Bürgermeister von Umlandgemeinden wie aus Kodersdorf und Städten des Sechsstädtebundes wie aus Zittau, der Landrat, Vertreter von Staatsanwaltschaft und Polizei, der katholische Bischof und die evangelische Generalsuperinten-



SZ-Redaktionsleiter Sebastian Beutler überreicht dem scheidenden Oberbürgermeister Siegfried Deinege eine Sonderseite der SZ. Foto: Nikolai Schmidt

dentin, Schulleiter und Geschäftsführer städtischer Gesellschaften, Segelvereine und der Stadthallen-Förderverein, die Chefs der Sparkasse und der Hochschule, zahlreiche Unternehmer, der sächsische Ministerpräsident und selbst Antoinette, die mit ihrer Ausstellung in der Stadthalle für Aufsehen gesorgt hat, kam noch einmal nach Görlitz. Siegfried Deinege hatte zuvor noch weitere Abschiedsrunden gedreht: Mit Stadträten und Ortschaftsräten, sachkundigen Einwohnern, für seine Amtsleiter und sein engstes Team um Büroleiter Ronny Blümke und persönliche Mitarbeiterin Ina Rueth – die beiden blieben all die sieben Jahre an Deineges Seite. Was sie künftig machen werden, ist noch offen.

Deineges eigene Bilanz fällt positiv aus. „Es ist nicht verboten, sein Wahlprogramm zu erfüllen“, erklärte er am Dienstag. 100 Minuten Zeit nahm er sich, die wichtigsten Punkte durchzugehen. Bürgernähe durch Bürgerräte und Mängelmelder, das neue soziokulturelle Zentrum für Jugend und Senioren, Spielplätze, ein völlig verändertes Nahverkehrs-Konzept, ein stabiles Klinikum, geringe Verschuldung der Stadt

bei hohen Investitionen, die Stärkung der zentralen Lage von Görlitz durch das neue große Landratsamt, durch den Bau des Senckenberg-Museums am Bahnhof, durch das Forschungsinstitut Casus und den Innovationscampus von Siemens und Fraunhofer, die lebendige Kreativszene, Fortschritte am Berzdorfer See. Vor allem aber: Land und Bund nehmen stärker die besondere Lage der Region wahr.

Doch genau so lang ist die Liste von all den Vorhaben, die nun weiter vorangetrieben werden müssen: mehr Bürgerbeteiligung durch Abstimmungen der Bürger über Investitionen, Beschaffung von neuen Straßenbahnen in Zusammenarbeit mit Leipzig und Zwickau, die Weiterentwicklung des Klinikums in Abstimmung mit den Kliniken in Görlitz und im Landkreis, die Weiterentwicklung der Pläne für den Welterbe-Titel, ständige Bemühungen, Siemens und Bombardier an Görlitz zu binden, den Berzdorfer See als „Wirtschaftsfaktor“ entwickeln, 195 Millionen an städtischen Investitionen bis 2023 verwirklichen, den Handel in Görlitz zusammen mit Investoren wie Kaufhauseigentümer Win-

fried Stöcker beleben, neue Anläufe für Alkoholverbot und Videoüberwachung unternehmen, das Lohnniveau in Einrichtungen wie dem Tierpark, der Musikschule oder im Neißebad tarifnah gestalten, damit die Mitarbeiter bleiben, zusammen mit den Ortschaftsräten mehr für die ländlichen Stadtteile machen, beispielsweise die Kürbistraditionen in Ludwigsdorf stärker aufgreifen oder Hagenwerder als begehrten Wohnort am See vermarkten. Bedauert er vielleicht doch ein wenig, nicht weiterzumachen? „Bedauern tue ich nur, dass ich älter werde“, sagt Deinege, der im Mai 64 Jahre alt geworden ist. „Die Stadt ist nie fertig. Wir haben noch viel zu tun.“ Würde die Amtszeit nur fünf Jahren dauern, so erklärte er gestern auf SZ-Nachfrage, hätte er einen Moment länger überlegt, ob er nicht weitermacht. So aber wollte er den Wähler nicht belügen und nach drei Jahren erklären müssen, es gehe nicht länger.

Sein Erbe: die neue Oberschule

Nun reicht er den Staffeln an Octavian Ursu weiter. Im OB-Wahlkampf musste sich Deinege strikt ans Neutralitätsgebot halten, nun kann er doch durchblicken, dass er zufrieden ist mit dem Ausgang des zweiten Wahlgangs. Der Nationalismus der AfD würde Görlitz schaden, davon ist Deinege überzeugt. Erst vor Kurzem habe er von Vertretern eines börsennotierten Görlitzer Unternehmens gehört, dass sie wegen der politischen Situation keine IT-Spezialisten nach Görlitz bekommen.

Bis Jahresende will er jetzt nichts, aber auch gar nichts machen. Er habe zwei umgestürzte Pflaumenbäume im Garten wegzuräumen und wolle Holz hacken, sagt er mit einem Schmunzeln und zitiert Albert Einstein: „Holzhacken ist deswegen so beliebt, weil man bei dieser Tätigkeit den Erfolg sofort sieht“. Nur wenn die neue Oberschule in Gefahr ist – dann will Deinege sich zu Wort melden. **► Auf ein Wort**

AUF EIN WORT

Gutes Sprungbrett für den OB-Nachfolger



SEBASTIAN BEUTLER über den Amtswechsel im Görlitzer Rathaus

Als sich Siegfried Deinege am Montag etwas bei Siemens verspätete, da lästerte Siemens-Chef Joe Kaeser, der Oberbürgermeister versuche sich wohl, ein wenig an den Ruhestand zu gewöhnen. Doch wer Deinege am Dienstag im Rathaus erlebte, der konnte alles feststellen, nur eines nicht: Da sitzt ein Ruhestandler. Wie in den vergangenen Jahren erklärte er auf seine liebevoll-polternde Art, was wichtig war – vor allem aber, was für die Stadt wichtig sein wird. Deinege machte praktisch sein Erbe öffentlich: Stadthalle, Migration/Asyl, Siemens/Bombardier, Welterbe, Filmstadt Görlitz, Zusammenarbeit mit Zgorzelec, Kreis und Partnergemeinden – in all diesen Themenfeldern hofft er auf Kontinuität.

Nun liegt in Amtswechseln auch immer die Gefahr von Brüchen. Doch der Wechsel von Deinege zu Ursu ist vor allem erneut einer des Stils, erst in zweiter Linie der Inhalte. Bei den genannten Erbgütern ist derzeit nicht zu sehen, dass der Erbherr Ursu von der Linie des Erblasers Deinege grundlegend abweicht. Bei anderen Aufgaben liegt das schon näher: Mehr Dynamik in Wirtschaftsthemen, mehr Sauberkeit in den Gründerzeitvierteln der Innenstadt West und Ost, eine stärkere Berücksichtigung der Ortschaften, neue Vorhaben mit Zgorzelec, neue Strukturen im Rathaus. Aber Ursu ist kein Alleinherrscher. Der Stadtrat ist zugleich im besten Falle Partner und Verbündeter. Deinege übergibt die Stadt in einem guten Zustand an seinen Nachfolger. Dessen Startvoraussetzungen sind so gut wie lange nicht mehr. Auch dank der Arbeit von Siegfried Deinege, der sich um die Stadt verdient gemacht hat.

mail Sebastian.Beutler@sächsische.de

NACHRICHTEN

Missglückter Diebeszug in einer Lagerhalle

Hagenwerder. Während der zurückliegenden Tage sind Unbekannte gewaltsam in eine Lagerhalle an der Nickrischer Straße in Hagenwerder eingedrungen. Wie die Polizei weiter berichtet, war das Lager aber vollends entleert. Unverrichteter Dinge suchten die Täter anschließend das Weite. Ebenfalls an der Nickrischer Straße hatten Einbrecher am Sonntagvormittag Schweißgeräte aus einem Unternehmensgebäude erbeutet. (SZ)

Geld für Labor-Azubis am Klinikum

Görlitz. Was bisher für Radiologieassistenten galt, kommt nun auch Laborassistenten zugute, die am Städtischen Klinikum eine Ausbildung machen: Sie erhalten für ihre Arbeit eine Vergütung. Ab sofort gebe es 490 Euro monatlich, berichtet Klinikumsprecher Felix Kurtze. Nach der Ausbildung erhalten die Absolventen einen dreijährigen Arbeitsvertrag. Pro Jahr könne ein Schüler die Praxisausbildung absolvieren, informiert Herr Kurtze. Ein kurzfristiger Einstieg sei noch möglich. (SZ)

■ Kontakt Personalabteilung: ☎ 03581 371262

Naschallee will Pariser Flair nach Görlitz holen

Am 3. August lädt der Markt erstmals abends zum Verweilen und Genießen ein. Das muss nicht das letzte Mal sein.

VON INGO KRAMER

Die Naschallee in Schwierigkeiten? Nein, Organisatorin Regine Büttner vom Görlitzer Fass am Marienplatz winkt entschieden ab: „Der Markt funktioniert super, das ist überhaupt kein Thema.“ Und trotzdem soll am 3. August alles anders sein: Statt wie gewohnt von 8 bis 14 Uhr, findet das bunte Treiben dann erstmals von 16 bis 22 Uhr statt. „Nach fünf Jahren wollen wir ganz einfach mal etwas anderes für unsere Händler und Gäste anbieten“, sagt sie.

Vorbild ist der Place du Tertre, ein Künstlermarkt am Montmartre mitten in Paris. Der Görlitzer Zauberer Ralph Kunze war dort. „Der Montmartre ist ein Hügel, auf dem die Kirche Sacré-Coeur steht, vor der eine riesige Freitreppe bis an den Fuß



Michael Bach vom Bioladen im Bahnhof bietet bei der Naschallee in der Elisabethstraße Käse zum Kosten und Kaufen an. Im August kann er das abends tun. Archivfoto: Nikolai Schmidt

des Berges reicht und auf der jeden Abend Jugendliche aus aller Welt sitzen und sich Paris bei Nacht anschauen“, schwärmt Kunze. Hinter der Kirche und auf den Straßen nach oben sei jeden Tag Leben ohne Ende mit Markt und Nasch-Ständen.

Weil er sich eine solche Atmosphäre auch in Görlitz bestens vorstellen kann,

unterstützt er Regine Büttner, die das Pariser Vorbild nur vom Hörensagen kennt. Er hofft, dass die Besucher abends länger auf dem Markt verweilen, mehr Zeit zum Genießen haben. Dazu soll es auch ein kulturelles Programm geben. Der Görlitzer Gitarrist Marc Winkler wird spielen, Kunze will zaubern, Harald Sturm kümmert sich

um eine stimmungsvolle Beleuchtung. „Alle drei machen das kostenlos“, sagt Regine Büttner. In der Regel sind auf der Naschallee etwa 40 Händler dabei. Als sie denen von ihrer Idee erzählt hat, seien alle begeistert gewesen. Kein Einziger hat abgesagt. Auch die Gärtner sind dabei und wollen sich etwas einfallen lassen, um die Besucher kulinarisch zu verwöhnen, vielleicht mit Gemüsesuppe oder -spießen. Dazu gibt es einen Cocktailstand sowie Kaffee und Wein vom Görlitzer Fass. Weitere Händler bieten Bier und Essen an. „Jeder soll sich etwas einfallen lassen, damit es ein schöner Abend wird“, sagt die Marktorganisatorin.

Im September findet die Naschallee wieder wie gewohnt von 8 bis 14 Uhr statt. „Aber falls das Konzept im August funktioniert, kann ich mir durchaus vorstellen, dass wir das nächste Jahr mal wieder machen“, sagt Regine Büttner. Weitere Mitstreiter sind willkommen. Am Montmartre in Paris zum Beispiel sind Porträtmaler dabei: „In Görlitz haben wir bisher noch keinen gefunden.“ Sollte es einen geben, kann er sich bei ihr im Görlitzer Fass melden.

Fällt heute eine Entscheidung zum See?

Görlitz. Heute wird in der Dresdner Landesdirektion erneut über die Größe der künftigen Naturschutzzonen am Berzdorfer See verhandelt. Wie der Görlitzer Oberbürgermeister Siegfried Deinege sagt, wolle er noch in seiner Amtszeit eine Verständigung über die künftigen Zonen herbeiführen. Das heißt bis Ende Juli. Dabei plädiert er für einen Kompromiss, der sowohl den Naturschutz als auch den Tourismus im Blick hat und sich an den Bedingungen für den Segelsport der zurückliegenden Jahre orientiert. Die Naturschutzzonen seien so ausgelegt gewesen, dass die Tierbestände nicht gefährdet worden seien. Auch die Interessen der Menschen müssten berücksichtigt werden, schließlich sei der See ein Wirtschaftsfaktor für die Stadt. „Es kann ja nicht sein, dass ich zum Landtagspräsidenten gehen muss, um mich auf die rote Liste setzen zu lassen“, formulierte Deinege überspitzt. Seines Erachtens liegt der Schlüssel für die Lösung bei der Unteren Naturschutzbehörde des Landkreises, der Freistaat sei nicht das Problem. (SZ/sb)